

Predigt über Römer 12,9-16

Liebe Gemeinde,

zu Beginn möchte ich eine Frage stellen. Keine Sorge, Sie müssen nur mit Handzeichen antworten. Meine Frage ist, wer schon einmal die folgende Erfahrung gemacht hat: Obwohl du neben manchen Vorzügen auch die eine oder andere Macke hast, obwohl du schon einmal so richtig Mist gebaut hast, hat jemand zu dir gesagt: „Ich mag dich trotzdem so, wie du bist. Ich stehe zu dir.“ Wer eine solche oder ähnliche Erfahrung schon gemacht hat, der hebe bitte die Hand. -

Noch eine Frage: Wer von denjenigen, die eben die Hand gehoben haben, hat diese Erfahrung hier in der Thomasgemeinde gemacht? Ich bitte noch einmal um Handzeichen. -

Tja, nun. Eigentlich könnte ich jetzt schon „Amen“ sagen. Dass sich bei der zweiten Frage viel weniger bzw. keiner gemeldet hat, gibt uns eigentlich schon genug Stoff zum Nachdenken mit nach Hause. Aber ich möchte es nicht bei einer Problemanzeige bewenden lassen. Ich möchte auch nach Wegen suchen, wie es besser werden kann. Wie kann unsere Gemeinde ein Ort werden, an dem Menschen sich bedingungslos geliebt und angenommen wissen - trotz ihrer Fehler und Schwächen? Rat holen möchte ich mir dabei aus den Denkanstößen, die der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer aufgeschrieben hat, im 12. Kapitel ab Vers 9:

9 Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute!

10 Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise.

11 Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn.

12 Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet.

13 Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft.

14 Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen.

15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Taurigen.

16 Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.

I. Liebe geht durch den Magen: Vom Geist zart gekocht

Liebe Gemeinde,

ich kann mir nicht helfen: Wenn ich diese Worte von Paulus höre, muss ich die ganze Zeit ans Essen denken. Das wird Euch vielleicht verwundern, weil darin doch gar nicht vom Essen die Rede ist. Stimmt: auf den ersten Blick nicht. Bei näherem Hinsehen schon. Aber bevor ich darauf näher eingehe, will ich noch kurz etwas zum Essen allgemein sagen. Wenn jemand anderes für einen gekocht hat - im Restaurant, in der Kantine, in der Mensa oder bei einer Einladung -, dann gibt es zunächst zwei Möglichkeiten: Es schmeckt, oder es schmeckt nicht. Und wenn es nicht so besonders schmeckt, kann man ja auch auf zwei verschiedene Weisen damit umgehen. Entweder nörgle ich an jeder Kleinigkeit herum: Es fehlt Salz, es fehlt dies und das, es ist zu lang oder zu kurz gekocht oder was auch immer. Oder ich sage: Okay, ich habe vielleicht schon besser gegessen. Aber trotzdem bin ich dankbar, dass ich ein gutes und nahrhaftes Gericht zu mir nehmen kann - vor allem angesichts der Tatsache, dass an anderen Orten der Welt viele Menschen Hunger leiden. Und ich kann dem Koch oder der Köchin trotzdem ein Lob geben, weil ich weiß, dass er oder sie sich Mühe gegeben hat. Auch wenn das Gericht, das vor mir steht, vielleicht nicht von einem Sternekoch aus dem Gourmet-Restaurant ist: Ich kann auch einfach mal mit dem Essen zufrieden sein.

Was hat das jetzt alles mit den Worten von Paulus zu tun, die wir eben gehört haben? Ich will Euch erklären, wie ich auf den Zusammenhang mit dem Essen gekommen bin. Paulus gibt der Christengemeinde, an die er schreibt, einige Tipps, wie sich ihr Miteinander verbessern kann, wie die Liebe unter

ihnen wachsen kann. Ein Tipp darunter lautet: „Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen.“ Das klingt erst einmal nach Anstrengung. „Werdet im Eifer nicht nachlässig“ - das hört sich nach Arbeit an. Natürlich, manchmal muss man auch an sich arbeiten. Aber wenn wir die Fortsetzung hören, geht diese Arbeit viel leichter von der Hand: „Lasst euch vom Geist Gottes entflammen.“ Da passiert etwas mit mir. Gottes Geist arbeitet an mir. Ich muss es nicht aus eigener Kraft schaffen. Aber wie geht das, dass ich mich von Gottes Geist entflammen lasse?

Da habe ich eine spannende Entdeckung gemacht, als ich die Worte von Paulus im griechischen Original gelesen habe. Das Wort, das hier mit „entflammen“ übersetzt wird, bedeutet eigentlich „kochen“ oder „sieden“. Jetzt geht es ums Essen! Und das finde ich ein sehr schönes Bild:

Im rohen Zustand bin ich ziemlich ungenießbar für andere. Doch wenn ich mich von Gottes Geist weich und zart kochen lasse, wenn ich mich von seiner Liebe erwärmen lasse - dann geht meinen Glaubensgeschwistern das, was ich sage und tue, viel leichter runter. Dann kriegen sie vielleicht gar nicht genug von mir. Dann ist das, was ich meinen Mitmenschen und Mitchristen zu geben habe, vielleicht sogar nahrhaft für sie. Es pappelt sie auf. Es macht sie stark. Deshalb ist das mein erster Punkt:

Liebe geht durch den Magen: Vom Geist zart gekocht.

Wie geht das praktisch? Dazu ist es wichtig, dass ich mich dem Wirken von Gottes Geist aussetze: in der Gemeinschaft in der Gemeinde. Um die Menschen in der Gemeinde zu lieben, auch die mich denen ich mich schwer tue, dazu muss ich mit ihnen zusammen sein. Denn Jesus hat versprochen, dort anwesend zu sein, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Dort spricht er zu uns durch sein Wort. Dort wirkt er an uns durch seinen Geist. Und ich habe es nötig, wir alle haben es nötig, im Gebet mit Jesus im Gespräch zu bleiben. Wichtig ist dabei vor allem die Bitte, dass Jesus mich durch seinen Geist zum Guten verändert - zum Wohl meiner Mitmenschen. Dann kann Jesus durch seinen Geist meine Begeisterung entflammen, kann die Liebe wachsen lassen. Die Liebe zu Jesus. Und die Liebe zu den Menschen, die ihn lieben und an ihn glauben.

Liebe geht durch den Magen: Vom Geist zart gekocht.

Und daraus ergibt sich dann das zweite:

II. Liebe geht durch den Magen: Zufrieden mit dem Essen

Am Anfang schreibt der Apostel Paulus: „Die Liebe darf nicht geheuchelt sein.“ Wenn Liebe geheuchelt ist, wenn Liebe also nur vorgespielt oder vorgetäuscht ist, dann ist es keine Liebe. Die Glaubensgeschwister in der Gemeinde sollen nicht nur so tun, als ob sie einander lieben, sie sollen einander lieben!

So weit, so gut. Aber auch das klingt wieder nach einem hohen Anspruch: „Die Liebe darf nicht geheuchelt sein.“ Eben haben wir schon einen ersten Weg in Augenschein genommen, wie wir diesem Ziel näher kommen können: indem wir uns durch den Geist von Jesus weich und zart kochen lassen. Eine weitere Möglichkeit hat wieder mit dem Essen zu tun. Auch hier geht die Liebe durch den Magen: Ich bin einfach mal zufrieden mit dem Essen.

Paulus schreibt: „Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern.“ Auch hier habe ich wieder nachgeschaut, was da eigentlich im griechischen Original steht. Das ist nicht nur ein Spleen von mir. Da kann man manchmal wirklich spannende Entdeckungen machen. Für „von Herzen“ steht da ein Wort, das man am besten so wiedergibt: „sich liebevoll mit etwas zufrieden geben“. Liebe geht durch den Magen: Zufrieden mit dem Essen.

Dann bedeutet geschwisterliche Liebe, sich miteinander liebevoll zufrieden zu geben. Das bedeutet: Ich gebe mich liebevoll und wohlwollend damit zufrieden, dass mein Bruder oder meine Schwester in der Gemeinde nun einmal so ist, wie er oder sie ist. Ich versuche nicht, den anderen so zu verändern oder in ein Schema zu pressen, bis er mir passt. So, wie es das von Konrad Adenauer überlieferte Zitat sagt: „Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt's nicht.“ Das finde ich entlastend: Ich muss mir nicht krampfhaft Liebe anempfinden, gerade für die Menschen in meiner Gemeinde, mit denen ich

mich schwer tue. Ich gebe mich einfach mit ihnen zufrieden. Liebe geht durch den Magen: Zufrieden mit dem Essen.

Natürlich kann ich mir theoretisch eine andere Gemeinde suchen, in der ich „bessere“ Glaubensgeschwister finde. Doch selbst wenn ich irgendwann und irgendwo die perfekte Gemeinde finde: Sobald ich mich ihr anschließe, ist sie nicht mehr perfekt. Oder, wie es so schön heißt: Freunde kann man sich aussuchen, Geschwister hat man.

Eine Anregung, dies praktisch umzusetzen, folgt auch gleich: „Ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise.“ Es geht darum, einander an Wertschätzung zu übertreffen. Wertschätzung gegenüber dem anderen in der Gemeinde zum Ausdruck zu bringen, das kann man üben: indem ich bewusst wahrnehme, welche guten Eigenschaften der andere hat. Ich nehme wahr, wie sich mein Bruder oder meine Schwester gut und vorbildlich in der Gemeinde einbringt. Und ich bringe das ihm oder ihr gegenüber auch anerkennend zum Ausdruck.

Liebe geht durch den Magen: Zufrieden mit dem Essen. Und noch in einer weiteren Hinsicht geht Liebe durch den Magen:

III. Liebe geht durch den Magen: Mit Segen gefüllt

Paulus bringt hier noch einen Hammer, der einem auf den ersten Blick auch schwer im Magen liegen kann: „Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen.“

Diese Worte sind in einer Zeit geschrieben, in der Christen verfolgt wurden. In unseren Breitengraden geschieht das zwar nicht mehr. Aber an vielen Orten der Welt werden bis heute Christen verfolgt, etwa in Nordkorea, Afghanistan oder Somalia.

Die Verfolger zu segnen, statt sie zu verfluchen (vgl. das Wort Jesu in), klingt auf den ersten Blick anstößig. Auch wenn Jesus selbst es auch so gesagt hat.¹

Hass gegen Menschen, die mich verfolgen oder mir Böses antun, ist zunächst eine natürliche menschliche Regung. Doch wer als Christ Hass gegen seine Verfolger hegt und sie verflucht, droht innerlich bitter zu werden. Und das zerfrisst einen schließlich von innen. Besser ist, solche Menschen im Namen Jesu zu segnen. Denn Jesus ist für sie genauso am Kreuz gestorben wie für mich. Wer Menschen, die ihm Unrecht getan haben, vergeben und sie segnen kann, der ist stark und frei.

Liebe geht durch den Magen: Mit Segen gefüllt.

Denn mit seinen Tipps gibt uns Paulus keine Checkliste zum Abarbeiten. Vielmehr ergeben sich diese Dinge aus dem Leben mit Jesus. Es sind »Folgen der Nachfolge«, die Jesus in uns bewirkt. Diese Ratschläge sind kein Appell an die Selbstdisziplin oder an die menschliche Anstrengungskraft nach dem Motto: »Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg«. Nein, es ist eine Einladung, das zu leben, was Jesus, wenn er in uns lebt, bewirken möchte. Mit andern Worten: Jesus Raum geben. Darum geht es. Wenn ich Jesus in mir Raum gebe, dann kann ich mich von seinem Geist weich und zart kochen lassen. Dann gebe ich mich auch einmal mit dem Essen zufrieden.

Eine praktische Anregung gibt Paulus noch dazu, die wieder mit dem Essen zu tun hat: „Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft.“ Zum geschwisterlichen Miteinander in der Gemeinde gehört auch, an den Nöten meiner Mitchristen Anteil zu nehmen. Zu schauen, wo ich ihnen helfen kann. Ein konkreter Weg dazu ist das Ausüben der Gastfreundschaft. Ich öffne für Geschwister mein Haus und mein Herz. Ich setze ihnen nicht nur gutes Essen und Trinken vor. Sondern ich schenke ihnen meine Zeit, mein offenes Ohr, meinen Rat und mein gutes Wort.

Wenn ich Jesus in mir Raum gebe, dann kann ich mich von seinem Geist weich und zart kochen lassen. Dann gebe ich mich auch einmal mit dem Essen zufrieden. Und dann werde ich so mit Segen gefüllt, dass ich genug habe, um ihn an andere weiterzugeben.

Nachher seid Ihr gleich eingeladen, nach vorne zu kommen und Euch den Segen dafür zu holen.

Amen.

¹ Lukas 6,28/Matthäus 5,44.